

## **Brockes, Barthold Heinrich: Blumen (1735)**

1     Hierauf begeb' ich mich in meinem Sinn  
2     Nach einem Blumen-reichen Garten,  
3     Und blühendem Gefild', im dencken, hin.

4     O welch ein Schmeltz! wie viele Arten  
5     Von schönen Farben! welche Menge!  
6     Und auch zugleich, o welche Symmetrie!  
7     Wie stimmt dieß glänzende Gepränge,  
8     In einer süssen Harmonie,  
9     Und, in dem bunten Wunder-Schein,  
10    Die holde Mischung doch so lieblich überein!  
11    Welch eine Schilderey! wer hat die Pracht  
12    So unbegreiflich schön gemacht?  
13    Mit welchem Überfluß sind hier die Zierlichkeiten  
14    Verschwendet! ach woher? aus welcher Schönheits-Quelle  
15    Sind solche reizende Beschaffenheiten,  
16    Die wir aus einer ieden Stelle  
17    In solcher Fülle sehn, entsprungen, herzuleiten?  
18    Was ist doch an ihm selbst der Ursprung solches Lichts,  
19    Der Freud, Ergetzlichkeit, und Nahrung des Gesichts?  
20    Wir wollen von dem Glantz und Schmuck, der allgemein,  
21    Nun etwas weiter gehen,  
22    Und nur, von einigen insonderheit,  
23    Die Zierde, Pracht, und Bildung sehen.

24    Lasst uns diejenigen, ohn auf die Wahl zu achten,  
25    So ungefehr zuerst uns aufstösst, erst betrachten!  
26    Sie bricht nur eben auf, und hat noch allen Glantz  
27    Der frischen Lieblichkeit.  
28    Trifft man bey Menschen wol so helle Farben an?  
29    Und die, zu gleicher Zeit,  
30    So sanft, so angenehm? Ist eine Kunst zu finden,  
31    Wodurch in einem Zeug man Fäden mancher Art

32 So gar erstaunlich dünn' und zart  
33 Zusammen weben und verbinden,  
34 So überkünstlich fügen kann.  
35 Man bringe hier,  
36 Bey dieser bunten Blätter Zier,  
37 Selbst Salomonis Kleid,  
38 Den Purpur seiner Herrlichkeit:  
39 Wie grob, wie ungleich, rauch! ja recht wie haarne Decken,  
40 Wie schlecht gefärbt, wie voller Flecken  
41 Ist dieses, bey der Bluhmen Pracht,  
42 Gewebt, gefärbet und gemacht!

43 Wenn aber auch die Bluhme nicht so schön  
44 In allen ihren Theilen wäre;  
45 Kann man was zierlichs, als wie ihr Gantzes, sehn  
46 In ihrer Symmetrie? seht den Zusammenhang,  
47 Wie Regel-recht der Blätter Nang!  
48 Wie richtig, ordentlich ist im Zusammenhalt  
49 Der gantzen Bluhmen Form und zierliche Gestalt:

50 Man sollte, wenn man recht, mit achtsamen Gemüth  
51 Des Schöpfers Weisheit, Macht, ja fast Gefälligkeit,  
52 Von einer Bluhme sieht,  
53 Fast glauben, daß derselbe Schein  
54 Beständig werd' und müsse prangen.  
55 Allein,  
56 So ist sie allbereit,  
57 Vom Morgen bis zur Nacht, verwelckt, und schon vergangen.  
58 Was sollen wir denn nicht gedencken  
59 Vom unermeßlichen und tieffen Ocean  
60 Der Vollenkommenheit, aus welchem auf ein Kraut  
61 Sich solche Zier und Pracht, in solcher Fülle sencken,  
62 Die man doch so vergänglich schaut.

63 Wie wird ein solcher GOTT nicht Geister schmücken

64 Und sie beseeligen! Er, der mit solchem Schein  
65 Der Thiere Futter schmückt! kann man so blind denn seyn,  
66 Nach Schönheit, Jugend, Ehr, mit solchem Ernst zu rennen,  
67 Und selbe wahre Güter nennen?  
68 Da selbe doch, den Blumen gleich, verschwinden,  
69 Und öfters morgen schon nicht mehr zu finden.

(Textopus: Blumen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10115>)